

LEOPOLD MOZART AN MARIA ANNA VON BERCHTOLD ZU SONNENBURG
IN ST. GILGEN

SALZBURG, 19. BIS 21. JANUAR 1786

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 923]

Salzb: den 19^{ten} Jenner
1786

5 Das Weib wird die gestern ihr übergebne kerzen und verschlagl vom *D'Jppold* euch
behändiget haben. daß der Orgelmacher nicht also gleich hinaus kann, ist vernünf-
tig einzusehen, da er sich nicht anfangs gleich einer Kritik aussetzen, und nicht wis-
sen kann, wenn der Erzbischof etwas zu geschäftlen und zu fragen oder zu schaffen
10 hat, – dann hat er wegen Quartier Einrichtung, ablösung etcetc: eine Menge Sachen
in Ordnung zu bringen, den Tax fürs Decret zu zahlen, sein Decret dem Zahlmeister
vorzuzeigen etc: der eben heut desswegen zu mir geschickt hat etc: etc: auch sind
schon uneinigkeiten entstanden. der geistl: h: Egedacher hat für gut befunden einigen
Werkzeug auf die Seite zu raumen. der Vormunder, ein Bäckmeister, hat eine Coffre
15 öffnen lassen und solchen gefunden etc: da aller Werkzeug und Vorrath vormund-
schaftlich behandelt und bezahlt ist, so gabs Lermen, und h: von Edlbach ist sehr über
den geistl: Eged: aufgebracht. der h: Schmid hat ein Beth von dem Eged: gekauft, und
schläft nun bey der gekauften waare in der Egedach: Werkstatt, – bis er alles in ein
Quartier in der Tragassen, welches er nehmen soll, bringen kann. Es ist der Buchbin-
derboden der Rummlin, die ihn dem Burgerspithal vermacht hat, und h: Verwalter
20 Zezi will dem Schmid das Quartier um 60 f lassen, das sonst 75 f zahlte.

– Die gesprungenen Seiten im *Clavicord* haben 2 Trümmer. Eins bleibt um dem Schrau-
fen gewickelt, – das andere rollt sich hin, wo es eingehenkt ist. Schicke mir also mit
nächstem Bothen, – oder mit der Glasträgerin ein abgesprengtes Trumm oder Stück
25 dieser Seiten, – um recht sicher zu seyn, – damit wir ein genaue proportionierte Seyten
für ieden Ton mitbringen können. dann kommen wir, so bald es thunlich ist ohngefähr
hinaus.

Ich gab euch Nachricht, daß ich wegen dem Andre an deinen Bruder nach Wienn
30 schreiben musste, das that ich den 10^{ten} Jenner. – Nun musste ich den 17^{ten} eine
Antwort erwarten, näml: dienstags, da die Post kommt. ich erhielt nichts. – heute
donnerstags kam der Austräger mit dem Brief, der den 14^{ten} geschrieben war und
folgl: auch den 17^{ten} ankamm, und bath um Verzeÿhung, daß er mit dem finger ohn-
gefähr hineingekommen wäre, und den Brief aufgerissen hätte, und wollte behaupten,
35 der Brief wäre heut den 19^{ten} mit der Reichspost gekommen. der Brief war förmlich
aufgerissen! – was sagt ihr dazu? – – Der Brief hätte nicht können vom 14^{ten} ins Reich
von Wienn und wieder zurück hieherlaufen, – und eben dieser Brief musste das Un-
glück haben, daß der Kerl mit dem Finger hineinkam, – und er konnte es nicht merken,

und riess ihn so leicht auf? – – Das ist alles sehr dumm! der Erzb: glaubte, weis nicht
 40 was darinne zu finden, und muthmasste, daß mein Sohn etwa über ihn schmähen
 und losziehen werde. der Briefträger musste diese Ausrede nehmen und die Schuld
 tragen, und konnte den Brief nicht eher bringen, bis ihn der Erzb: dem Canzler wieder
 zurück gab etc: – Es war aber nichts daraus zu fangen, als daß der Andre schwerlich
kommen werde, indem er beÿm Graf Ardedy in Hungarn mit 150 f Gehalt, alle Jahr 50
 45 f zu einem Kleid, dann Quartier, Tafel, Holz, und liecht freÿ hätte etc:etc:
Es wäre ihm Leid, daß der Zufahl nicht um ein paar Wochen früher sich eraignet
hätte, da Andre erst diesen Dienst angetreten habe, und gleich wieder davon zu
lauffen eine schlechte Figur machen würde, um so mehr, wenn er nicht vorzeigen
könnte, daß er seine Sache dadurch verbesserte, – da ers im gegentheil verschlechterte,
 50 und 180 f, der monatl: 15 f in Salzb: Geld, um 200 f kaysergeld vertauschte, der übrigen
Verpflegung nicht zu gedenken. – also, Rund vorbeÿ! da ists nichts. Heut war auf der
Post, und zeigte den Vorfall wegen des geöffneden Briefs an, und erklärte mich, daß,
wenn mir noch einmahl etwas dergleichen geschehen sollte, ich ihnen solches nicht
mehr erinnern, sondern schnur gerade mich beÿm Kayser: Postamt in Wienn, – oder
 55 beÿm Reichsoberpostamt beschweren werde; je nachdem der Brief von einem Orte
kommt. Hiemit Holla! es mag nun seÿn, wie es wolle!

Wegen der neuen Köchin konnte in Eyle nicht viel schreiben; – ich war abends beÿ Ha-
 genauer, und alle sagten mir, daß das Mensch ihnen nicht übl gefahle. erstlich, weils
 60 ein ganz gemeines Mensch ohne Aufbutz, und zu aller Mitarbeit gewöhnt ist, 2^{tens}
 weils so lang gegen 11 oder 12 Jahr an einem Ort gedient hat. 3^{tens} weils auch gut mit
 der Wäsch und andern Sachen umgehen kann. 4^{tens}, weils auch beÿ der schlimmen
 Landrichterin in der Gnigl gedient hat. Sie waren alle frohe, daß sie zufälliger weis
 solche erfragt haben, weil sie erst auf Georgi wieder in einen Dienst gehen wollte, und
 65 ihre Base, zu der sie erst von Tittmoning gekommen sie bis dahin beÿ ihr zu behalten
 verlangte. genug! danket Gott, daß ihr eine habt; – ich für meinen Theil war herzlich
 frohe, hatte schon alle Hofnung aufgegeben, und verbitte mir alle Commissionen für
NB Köchinen: ausgenommen es käme am Ende dazu daß ich einen Koch von Paris
 verschreiben sollte; ja, dazu will ich mich einlassen. – Studiert nur unterdessen, was
 70 die neue Köchin für Fehler haben möchte.

Den 20^{ten} Jenner.

Danke für die Fische. Der Leopoldl ist wohl auf, nur vermuthen alle, daß er frühezei-
 tig einen Zahn bekommen wird, weil er immer im Maul mit beÿden Händen grabt,
 75 beisst und nagt, – manchen Tag ein so genannte Zahnvlöle und Hitze hat, die wieder
 gleich vergeht. übrigens ist er Lustig, und spielt mit alten tarockkarten figuren.

Es ist kein Gedanke, daß ich sagen wollte, daß P: Dominicus so gewisse Hofnung
 habe Prälat zu werden: das ist nur gewis, daß er mit ansehnlichen Stimmen im ersten
 80 Scrutinio in die wahl kommen wird, – ich weis fast gewis 12 Stimmen. Es werden aber

38 *Votanten* seÿn; also sind die *majora* 20 *Stimm en*. – Besondere Umstände, und eine passionierte Spitzbiebereÿ werde euch schreiben, wenn alles vorbeÿ ist, die ihm schaden möchte oder schaden kann, eine Spitzbiebereÿ, die ich entdeckt habe, die ganz erstaunlich und unverantwortlich ist. Ich habe zwar als ein nicht ungeschickter *mi-*
 85 *nierer* auch meine *Contraminen* dagegen angelegt. ob sie gut springen oder nicht, – kommt auf Umstände und Glück an.

Daß die heilige Klosterfrau zum *Schnedizeni* kommt, dieses gefällt mir. Es geschieht um zu *deliberieren* mit ihm – –. Nun wird sich ihr heiliger Beruf zeigen. was bekümmert uns das übrige? – – glaubt ihr nicht das ihm auch dieses Mensch gefällt? – – Ihr
 90 starker grosser Körper, und ihre heiligen halbgeschlossenen Augen reitzen ihn. Der *Contract*, was er bezahlt, ist das, was er seinem h: *Oncle* verrechnet: wisst ihr aber die geheimen Artickl? – – die Lenerl, die ich grüsse, soll sichs nicht zu Herzen nehmen. alle Weibsbilder sollen sich schämen, daß sie sich von diesem Menschen, um ein wenig Present, so beÿ der Nasen herumführen lassen, und sich beÿ allen Leuten so in die
 95 Mäuler bringen:

Die Zuckerpäcker Tochter? – – Eÿ die war eine solche grosse Virtuosin, daß unter dem *Concert*, die Leute nach und nach davon giengen, – und beÿ der *Cadenz*, die eine
 100 Viertelstund dauerte, erschrak ich, in wirkll: Ernst, und glaubte, das Mädll wäre närrisch geworden: Es war erschrecklich: die Violinspieler stunden auf, und gaben sich Toback.

den 21^{ten} Morgens.

der Leopoldl ist gesund und hat gut geschlaffen und eben sein Koch geessen. – gestern war das Theater so voll, daß in der *gallerie* die Leute vom Hof herauf alle Schragen
 105 und stafflen etc: trugen, was sie finden konnten, um über die 3^{te} Bank hinüber zu sehen. beÿm weg gehen wusten wir kaum durchzukommen. Nun küsse euch beÿde von Herzen, die Kinder grüsse
 und bin der alte Vatter
 Mozart manu propria

110

Ich habe Nachricht, daß der *Schnedizeni* mit Presenten die Menscher an sich zieht. die Tresel, oder, wie sie heist, hier hatte schon Nachricht wegen der Bekanntschaft mit der Lenerl; allein er war letzhin hier, und hat ihr alles wieder ausgeredet, daß sie sich wieder ganz allein seine Liebste glaubt. und so ists halt drauff an, – ich weis so gar
 115 daß er der Lenerl eine schöne Hauben hat machen lassen. natürlicher weise, thut das einem Menschen wohl, wens etwas schönes zu schenken bekommt etc: – wens nur beÿ diesem bleibt. – und endlich, wann man ihnen nicht selbst freÿe Hand lässt, und sie sich mit gewalt ins Unglück stürzen, hat man weder Schuld noch Verantwortung: wer kan den Menschern fürs Loch sitzen? das ist lächerlich.

120

[Adresse, Seite 6:]

A Madame

Madame de Sonnenbourg

à

¹²⁵ *St: Gilgen*